

Vor diesem Thurme fühlt man, wie vor jenem der Kathedrale zu Malaga, der mehrfach mit diesem verwandt ist, daß beide unter einem gewissen Einflusse der Modelle für St.-Peter in Rom stehen.

789.  
Thurm zu  
Pierrefonds.

Die drei oberen Geschosse des gothisch begonnenen Thurms der Kirche zu Pierrefonds wurden 1552 im guten Hoch-Renaissancestil gebaut. Die zwei unteren Geschosse sind quadratisch und haben flache toscanische und dorische Pilaster statt Strebe Pfeiler. Zwei sind rechtwinklig zu einander an jeder Ecke angebracht. Das dorische Gebälk ist nur bis unter die Hängeplatte verkröpft. Das letzte Geschoss ist als runder jonischer Tempietto mit Kegeldach inmitten von vier kleineren Rundtempietti an den Ecken als Uebergang zur Kreisform gebildet. Acht jonische Pilaster liegen in den Hauptachsen und sind durch Zwillings-Rundbogenfenster getrennt. Aehnliche Fenster befinden sich zwischen den dorischen Pilastern. In halber Höhe von diesem ist am Schaft ein kleines Tabernakel mit Nische und Giebel angebracht.

790.  
Andere Beispiele.

In Rethel hat der quadratische Thurm von *St.-Nicolas* drei Pilasterordnungen aus der Zeit *Heinrich II.*

Bemerkenswerthe Kirchthürme giebt es ferner zu Conches und an *Ste.-Marie-du-Mont*, zu Carentan, beide in der Normandie; an *St.-Pierre* zu Dreux um 1570, und in Joinville.

Zum Schlusse seien noch erwähnt ein Thurm der Kathedrale zu *Châlons-sur-Marne*, abgeschlossen durch eine Kuppel, deren Laterne als schlanker Dachreiter gebildet ist (1668—1680), eine Form, die wohl durch den älteren abgebrannten von 1520 beeinflusst worden war und der nördliche Thurm der Kathedrale zu Evreux (*Louis XII.*).

### c) Die Formen der Strebe Pfeiler.

791.  
Das Bestreben  
der Architekten.

Die Strebe Pfeiler bilden in der Erscheinung des Aeußeren der Kirchen beinahe ein ebenso wichtiges Element wie die Arcaden Pfeiler im Innern des Mittelschiffs. In einzelnen Fällen werden wir gerade an ihnen die Früh-Renaissance ihre ganze Phantasie entfalten sehen. Da ihre Grundbestimmung war, seitlichen oder schrägen Kräften entgegen zu wirken, ist von jeher ihre Behandlung mittels antiker Formen, die meistens nur auf eine senkrechte Belastung gerichtet sind, eine äußerst schwierige gewesen.

Mit Ausnahme der Beispiele, wo Consolen-Formen oder schräge Abstufungen vorkommen, scheinen sich die Renaissance-Architekten, vielleicht mit Recht, nicht bemüht zu haben, durch besondere Formen diese Function einer seitlichen Wirkung auszudrücken. Die vorhandene Masse und deren Richtung schienen hinreichend, um die Natur der verstärkenden Rolle des Strebe Pfeilers zu erklären.

#### 1) Die Strebe Pfeiler der Früh-Renaissance.

Die kräftigen Strebe Pfeiler an der achteckigen Treppe im Hofe des Schlosses zu Blois (Fig. 82) sind als hohe durchgehende Stützen gedacht. In Zweidrittel der Höhe etwa werden sie von einer gebälk-artigen Gliederung umgeben, so daß der obere Theil bis zu den Kapitellen die Verhältnisse einer Pilasterordnung erhält. Die unteren Zweidrittel mittels Piedestalen, Basen, Arabeskenfüllungen, Figurennischen mit Baldachinen eine reiche Decoration und freiere Gliederung, welche besser als eine eigentliche Ordnung sich an die reiche Ornamentation der dazwischen gespannten Balustraden anschließt.

792.  
Beispiele zu  
Gifors und Uffé.

Am alten linken Thurme der Kirche zu Gifors (siehe Art. 671, S. 482) haben die Strebe Pfeiler im Geschoss unterhalb des Daches und der Glockenstube die Gestalt von im Querschnitt quadratischen Pfeilern mit korinthisirendem Kapitell. Die Kanten sind mit sehr schlanken Candelaberstäben besetzt.

In halber Höhe des Pfeilers ist ein Relieffmedaillon mit antikem Kopfe und ein Spitzgiebel darüber angebracht. Ueber dem Kapitell folgt ein sehr schlanker, etwas geschweifeter Giebel mit Seitenfialen als Verbindung mit dem folgenden Geschosse.

Die Strebepfeiler an den Ecken der Façade der Schloßcapelle zu Uffé (etwa 1520) sind ebenfalls bemerkenswerth. Im Erdgeschofs sind sie glatt. Darüber stehen zwei gekuppelte Säulen, die aber in ihrem Umfange nicht frei herausgemeißelt, sondern durch profilirte Rippen verbunden und auch an den äußeren Diagonalen mit solchen besetzt sind.

Die Schäfte sind mit großen ornamentalen Buchstaben, abwechselnd *L* und *C*, und mit einer Inschriftstafel von einem Kranze umgeben decorirt, und tragen über den Kapitellen die Statuen, deren Nischen das zweite, Baldachine das dritte Geschofs der Strebepfeiler bis zum Kranzgesims bilden. Zwischen den Nischen nehmen die profilirten Grate Pilasterformen an und zwischen den Baldachinen die von Candelabern. Fialen bekronen die Pfeiler und sind nach Vorbildern von Candelaberstämmen gegliedert.

Am Chor derselben Schloßcapelle zeigen die Strebepfeiler desselben Meisters andere Formen. Bis zu der Fensterbank ist ihr Unterbau glatt; dann folgen sehr breite, jonische Pilaster im ersten Stock; darüber gehen sie, mittels kleinerer Pilaster, Halbsäulen, Candelaberformen in ein unregelmäßiges Achteck über. Fialen, deren Helme als glatte Kegel gebildet, aber mit vier bis fünf profilirten Ringen umgeben sind, schliessen sie ab.

Zu den schönsten Bildungen dieser Art gehören die Fialen über den Ecken der Chorcapellen und die Pfeiler zweier Strebebogen an *St.-Pierre* zu Caen. Sie sind mittels Pfeilern, Pilastern, Kapitellen, Vasen und Candelabern in reichster Weise ausgebildet.

793.  
Beispiele  
aus Caen und  
Falaise.

An letzteren Pfeilern ist die untere Hälfte kräftig und einfach, wie aus zwei aneinander gestellten quadratischen Pfeilern gebildet. Nur die Kanten sind wie die Strebepfeiler der Kathedrale von Como mit einem Plättchen und Karnies (*talon*) profilirt; in ihrer Mitte ist ein Medaillonprofil; ein Fries und Gesims schließt sie ab. Ueber diesem beginnt die bewegte Partie. In der Mitte, diagonal gestellt, ist ein quadratischer Pilaster, dessen Kanten Candelaber sind und über dessen Kapitell ein reicher Candelaber steht. Die Uebergänge vom Rechteck zum Quadrat sind durch andere fialenartige Candelaber gebildet. Der Unterbau dieses Pfeilers hat ein Gesims und nach außen zu eine Strebeconsole, an deren Ende ein kleiner Strebepfeiler sich wie eine Fiale aufbaut, und von ihm geht ein ganz kurzer Strebebogen in das Medaillon der Stirnseite des Hauptpfeilers über. Alles das ist in Formen ausgesprochen, die, wenn auch etwas kräftiger, ihr Vorbild in den Candelabern der Fenster an der Certosa von Pavia und an den Fialen der Seiten dieses Denkmals, besonders aber jener der Kathedrale von Como, haben. *Hector Sohier* soll sie zwischen 1521 u. 1545 errichtet haben.

An der Kirche der *Trinité* zu Falaise ist außer dem in Fig. 179 abgebildeten Portale an beiden Seiten der Apsis ein interessanter Strebepfeiler und Bogen von 1539 angebracht.

Die Pfeiler derselben sind etwa wie die Seite eines kleinen Thurmes gegliedert: mit kleineren Strebepfeilern an beiden Enden, zwei Rundbogenrahmen durch eine Halbsäule getrennt dazwischen. In der Mitte jedes dieser Rahmen ist eine Nische, fensterartig umrahmt. Ein First mit reich durchbrochener Bekrönung schließt den Pfeiler in der Mitte ab. Reiche Baldachine, etwa in der Art derer von *St.-Pierre* zu Caen, gliedern die Seiten der Strebepfeiler und andere bekronen sie.

Man findet in ähnlichen Fällen, wo Strebeconsolen vorkommen, den Versuch, diese auf eine Größe zu beschränken, in welcher sie nicht mehr als zu einem Ueberschuß gewordene, aus allem Zusammenhang mit den übrigen Theilen herausgewachsene schwächliche Glieder erscheinen. In der Kirche von Ay sieht man eine steile Console von *C*-Form nach zweifach schräger Abstufung am oberen Theile eines Strebepfeilers nicht ungefickt den Anschluß an das Gesims und an eine über demselben gestellte Fiale bilden<sup>1217)</sup>.

794.  
Andere Formen.

Einen interessanten Versuch, die Strebepfeiler antik umzubilden, zeigen die Ruinen des kleinen Klosterhofs von *St.-Jean-des-Vignes* zu Soissons.

Auf Piedestalen stehen schlanke dorische Säulen. Ueber deren Kapitell führen rückwärts gelehnte *S*-Consolen, die von kleinen Giebeln gekrönt sind, zu einer zurückliegenden Flucht des oberen Drittels des Strebepfeilers. Ueber dessen Astragal und kleinerem Gesims bedeckt eine ähnliche aber flachere Console den Pfeiler und verbindet ihn zugleich abschließend mit der Fensterbrüstung.

Inniten der gothischen Strebepfeiler der Kathedrale zu Bordeaux ist nur ein einziger Renaissance-

<sup>1217)</sup> Siehe: NODIER u. TAYLOR, a. a. O. *Champagne*, Bd. I.

Strebpfeiler vorhanden, mit drei Ordnungen Compositapilastern und Medaillons, 1530—1533 vom Erzbischof *de Grammont* sorgfältig neugebaut und nach ihm benannt.

An der Kirche *St.-Pierre* zu Tonnerre, die schon zur classisch-edeln Früh-Renaissance gehört, sind die Strebpfeiler der Seitenschiffe durch freistehende cannelirte korinthische Säulen von sehr schöner Bildung ersetzt, die nur durch Piedestale und Gebälk mit der Mauer verbunden sind.

Die Strebpfeiler der Kirche *La Madeleine* zu Montargis sind zwischen den Capellen nur durch Pilaster markirt. Erst über denselben treten die Pfeiler der Strebebogen hervor. An ihren Enden sind seitwärts Pilaster und an der Stirnseite steht, wie in Tonnerre, eine frei vorgesetzte schöne Säule.

## 2) Strebpfeiler der Hoch-Renaissance und des XVII. Jahrhunderts.

Die Formen der Strebpfeiler zur Zeit der Hoch-Renaissance sind theilweise nur reifere Ausbildungen der von der Früh-Renaissance angenommenen Motive.

795.  
Abchlüsse mit  
Giebelformen.

An *St.-Alpin* zu Châlons-sur-Marne (etwa 1530) werden einige Strebpfeiler mit Segmentgiebeln in der Höhe der Fenstercheitel abgeschlossen und dann als Lifenen bis zum Gesims geführt. Diesen Gedanken sehen wir an folgenden drei Beispielen weiter entwickelt.

An den Pfeilern der Strebebogen der Kirche zu St.-Florentin ist der bekrönende Abchluß als reizender kleiner, edel antiker Tempel gebildet, ohne alles Detail als das Gebälk und der antike Giebel. In *St.-Eusèbe* zu Auxerre sind die Strebpfeiler als glatte Mauern bis über ihre Bogen emporgeführt, wo sie facellenartig durch ein dorisches Gebälk mit Giebeldach vorne wie hinten mit Vasen als Akroterien abgeschlossen sind.

An der Kirche zu Gouffainville sind Strebpfeiler, an denen diese Tempel mit gekuppelten Pilastern an den Stirnseiten und einfachen Pilastern an den Längsseiten gegliedert sind. Weiter unten, über der Sohlbank der Seitenschiffenster, werden Tabernakel über Flachnischen dadurch gebildet, daß an den Kanten jonische Pilaster sind, über deren Kapitellen Consolen ein vorspringendes Gebälk mit Spitzgiebel tragen. Es profilirt sich an den Seiten durch, und über dem Giebel führt eine umgekehrte Console zur Fläche des Strebpfeilers zurück. In der Höhe des Seitenschiffgesimses ist ein Gurt mit Mäandern um den Strebpfeiler geführt, der ihn mit dem Gesims verbindet.

Ebenso findet man solche wieder, die als Pfeiler mit einem Kapitell ausgebildet sind.

796.  
Pfeiler- oder  
Pilasterformen.

Die hübschen Strebpfeiler des nördlichen Seitenschiffs von *Ste.-Clotilde* im Grand-Andely (um 1550) sind als quadratische jonische, cannelirte Pilaster oder Pfeiler gebildet, über welchen das Gebälk sich verkröpft. Der durchbrochenen Balustrade entsprechen dann mit Cartouchen verzierte Piedestale, welche von Urnen gekrönt werden, aus deren Spitze Flämmchen kommen (siehe Art. 670, S. 480).

An der anstoßenden Kreuzschiff-Façade bilden Paare gruppirter Säulen durch Nischen verbunden, das System, welches die Strebpfeiler ersetzt. Diese Säulenpaare werden im oberen Geschosse je durch einen abschließenden Giebel untereinander verbunden.

Das mit letzterer Disposition verwandte System der Strebpfeiler am neuen Thurme der Kirche zu Gisors wurde gelegentlich dieses beschrieben.

An der Kirche zu *Villiers-le-Bel* sind die Pfeiler einiger Strebebogen über den Seitenschiffsdächern als reiche Composita-Pfeiler ausgebildet, deren Tiefe zwei- bis dreimal größer als die Stirnseite ist<sup>1218</sup>). Letztere ist cannelirt; das Kapitell hat die ganze Tiefe des Pfeilers und das Gebälk reich sculptirte Glieder und Fries. Ueber demselben folgt ein falenartiger Abchluß. Aus dem Schaft treten Wasserpfeiler heraus als von Putten getragene Rinnen. Andere Pfeiler sind als dorische Pfeiler und einfacher ausgebildet.

Oft trachtet man diesen Pfeilern mit Kapitellen die Verhältnisse der classischen Säulenordnungen zu geben. Das ist der Fall an den Seitenschiffen oder Neben-

<sup>1218</sup>) *A. de Montaiglon* hält diese zwei Strebpfeiler der Kirche zu *Villiers-le-Bel* bei Ecouen für ein Werk *Jean Bullant's* — vielleicht auch den unfertigen Thurm der Kirche von Ecouen. — *Archives de l'Art français. Documents* Bd. VI, S. 317 n. 1 (1858—60).

räumen von *St.-Laurent* in Nogent-sur-Seine (siehe Art. 664, S. 476), wo die Strebepfeiler als mehr oder weniger stark vortretende Composita-Pilaster behandelt sind. An dem einen wird er zu einer cannelirten Säule.

Um dem Gesims über denselben eine geringere Verkröpfung zu geben, als der Vorsprung der Strebepfeiler beträgt, springt es von der Stirnseite letzterer weniger vor als in den Intercolumnien, wo der größere Vorsprung durch Stützconsolen im Fries ermöglicht wird. Die Pfosten der Balustrade über dem Gesims laufen in obeliskartigen Fialen aus. In der Kirche zu Berville (etwa 1550) haben die Strebepfeiler gekuppelte dorische Pilaster und über deren Gebälk Postamente, von welchen aus rückwärts gelehnte S-Consolen zum Dachgesims führen. In Rugles zeigt die Außenarchitektur der Capellen Strebepfeiler als korinthische Ordnung auf hohen Piedestalen ausgebildet<sup>1219</sup>).

An den zwei oberen Stockwerken des Thurms der Kathedrale von Blois (um 1540?) bilden ganz enggekuppelte, schlanke korinthische Dreiviertel-Säulen die Stirnseite der Strebepfeiler, die als Pilaster gegliedert sind und an welchen die verkröpften Gebälke einer kräftigen Vergütung der aufstrebenden Glieder gleichen.

An jeder Seite des Thurms treten drei solche Strebepfeiler hervor, so daß an den Ecken je zwei rechtwinklig zusammentreffen. Die Wiederholung derselben Ordnung an zwei gleich hohen Geschossen verleiht der ganzen Gliederung etwas Ruhiges, das zur Einfachheit der glatten romanischen Strebepfeiler am unteren Drittel des Thurms gut paßt.

Interessant und ziemlich verschieden ist das Strebepfeilersystem am Chorbau von *St.-Germain* zu Argentan.

An den Stirnseiten sind drei Ordnungen gekuppelter Säulen übereinander abgestuft. Die äußeren und inneren Pfeiler des äußeren Chorumgangs werden gleich hoch emporggeführt und sind in verschiedener Weise untereinander verbunden: durch eine Art Gitter von zwei großen Dockenreihen übereinander, über welche zuweilen ein Rundbogen mit Giebel kommt, oder durch drei kleinere Strebebögen. Diese oberen Theile, die durch Betonung der Lagerfugen ein Rustikaussehen erlangt haben, dürften einer späteren Zeit entstammen. Von diesen Doppelpfeilern geht dann der Hauptstrebebogen über den inneren Umgang empor.

Vom XVII. Jahrhundert an werden die Strebepfeiler feltener. Da, wo solche oder Strebeconsolen wie an *St.-Sulpice* oder der Invalidendom-Kuppel zu Paris, zu erwähnen waren, geschah dies bereits gelegentlich dieser Denkmäler. (Siehe Art. 728, S. 546 und Art. 767 u. 768, S. 576.)

Am *Val-de-Grâce* zu Paris sind die Stirnseiten und, an sie anschließend, die Seiten der Strebepfeiler des Tambours mit korinthischen Pilastern bekleidet, deren Schäfte nicht scharfkantig zusammenstoßen, sondern mittels eines kleinen einspringenden Winkels getrennt sind, dessen Seiten dem Vorsprunge der Pilaster entsprechen. Hierdurch sehen die Strebepfeiler wie ein fester Kranz quadratischer korinthischer »Pfeiler« aus, deren hintere Seite, als glatter Mauerstreifen verlängert, sie mit dem Tambour verbindet.

#### d) Die Portale oder Thüren.

Die Kirchenthüren oder Portale bilden oft das Hauptprachtstück einer Façade. Die Gesammtcomposition bis in die Anfänge der Hoch-Renaissance, und zuweilen während dieser, bleibt die der gothischen Kathedralen. In ihrer Uebersetzung in die neuen Formen tritt eine sehr große Mannigfaltigkeit von Ideen, eine große Phantasie der Anordnungen und ein oft reizender Geschmack in der Ornamentirung hervor.

##### 1) Portale der Uebergangshäuser.

Vermuthlich von *Roulland Leroux*, seit 1510<sup>1220</sup>), stammt die Decoration des Mittelportals der Façade der Kathedrale von Rouen. Es wurde bereits angedeutet, daß man hier vor einem Wunder der Virtuosität steht. Es ist, als ob hier der

797.  
Beispiele mit  
Säulenformen.

798.  
Beispiele  
aus dem  
XVII. Jahr-  
hundert.

799.  
Kathedrale  
zu Rouen.

<sup>1219</sup>) Abgebildet bei: NODIER u. TAYLOR, a. a. O. *Normandie*, Bd. III.

<sup>1220</sup>) Siehe: Art. 108, S. 103, Art. 114, S. 110.